



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922**

62 (6.2.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-201787](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-201787)

# Mannheimer General-Anzeiger

## Badische Neueste Nachrichten

Bestandpreis: In Mannheim und Umgebung monatlich 1,50 M., in den übrigen Bezirken 2,00 M. Durch die Post bezogen monatlich 2,00 M., halbjährlich 10,00 M., jährlich 18,00 M. ...

Anzeigenpreis: Die halbe Zeile mit 4. — usw. mit 2. — ...

Beilagen: Der Sport vom Sonntag. — Aus der Welt der Technik. — Gesetz und Recht. — Mannheimer Frauen-Zeitung. — Mannheimer Musik-Zeitung. — Bildung und Unterhaltung.

### Einigungsbemühungen.

#### Verhandlungen in der Reichskanzlei.

(Von unserem Berliner Büro.)

Berlin, 6. Februar.

Heute vormittag haben die Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften in der Reichskanzlei begonnen. Anwesend waren von der Regierung der Reichskanzler, der Finanzminister und der Reichsverkehrsminister. Die Reichsgewerkschaft der Deutschen Eisenbahnbeamten war nicht vertreten. Später erklärte der Vertreter der Postbeamten, daß er inoffiziell für die Reichsgewerkschaft da sei.

Der Reichskanzler hielt eingangs eine längere Rede. Er sagte in seinen Ausführungen über die außenpolitische Lage, es sei seit Monaten das feste Ziel der Regierungspolitik gewesen, die Erkenntnis in der Welt zu verbreiten, daß die Weltwirtschaft wieder aufgebaut werden müsse.

In diesem Kampfe um die Weltatmosphäre hätte die Regierung sehr große und bedeutende Erfolge erzielt. Ein anarchisches Deutschland sei mit der Außenpolitik nicht verhandlungsfähig. Das müsse das Kernproblem aller innerpolitischen Erwägungen und der Gestaltungsrichtung auch für die augenblicklichen Verhandlungen sein. Alles andere seien Dinge, über die man sich einigen könne.

Der Vertreter des Beamtenbundes stellte 2 Forderungen:

1. Sozialere Gestaltung der Gehälter;
  2. verkürzte Arbeitszeitgesetz für die gesamte Beamtenschaft aufgestellt würde und nicht nur für die Eisenbahner.
- Darauf antwortete der Reichskanzler, wegen solcher Forderungen sei seines Erachtens ein Streik überhaupt nicht nötig gewesen. Das Arbeitszeitgesetz sei noch nicht über das Stadium eines Referentenentwurfs hinaus gekommen. Man müsse eben zu einer Steigerung der Wirtschaftlichkeit der Eisenbahn kommen, um eine Entlohnungskontrolle zu vermeiden. Zu der anderen Forderung des Beamtenvertreters bemerkte der Reichskanzler, daß eine Besserstellung der höheren Beamten nötig gewesen sei, um dem Reichsbetrieb tüchtige Kräfte zu sichern. Daraus ergab sich auch in Zukunft eine gewisse Einschränkung der Inflation. Der Reichsverkehrsminister bemerkte, daß eine Zurückziehung des Referentenentwurfs nicht in Frage käme, weil solcher Referentenentwurf in Wirklichkeit nichts bedeute, sondern nur eine Vorbereitung für das Gesetz sei. Weiter teilte er über die Dienstzeit der Lokomotivführer mit, daß sie sich nur 35,4 Proz. ihrer gesamten Arbeitszeit auf der Lokomotive aufhalten.

Der Reichsfinanzminister bemerkte über die Hebersteuerungsmittel, die auch den Beamten zugute kämen, daß sie etwa 20 M. pro Kopf betragen, also etwa 6000 Mark pro Jahr.

Der Postbeamtenvertreter verlangte die Aufhebung der bereits getroffenen Änderungen des Arbeitszeitgesetzes, der Dienstplan solle dem Arbeitszeitgesetz angepaßt werden.

Der Reichsverkehrsminister erklärte darauf im Namen des gesamten Kabinetts, daß man bereit sei, das Arbeitszeitgesetz und den Referentenentwurf mit den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften zu beraten.

Darauf erklärte der Reichsfinanzminister, daß er ebenfalls bereit sei, mit den Spitzenorganisationen über die Hebersteuerungsmittel zu beraten. Heute nachmittag 4 Uhr werden darüber die Erörterungen im Reichsfinanzministerium beginnen.

#### Die allgemeine Streiklage.

Berlin, 6. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) Über die allgemeine Streiklage erfahren wir aus dem Reichsverkehrsministerium:

Nach wie vor sind außer dem besetzten Gebiet Bayern und Württemberg streikfrei. In Württemberg macht sich unter dem Lokomotivpersonal eine gewisse Unruhe bemerkbar. Der Streik der Lokomotivführer in Baden wird von der übrigen badischen Beamtenschaft nicht gebilligt. Ueber die Wiederaufnahme des Dienstes am heutigen Tage lagen Meldungen noch nicht vor. Dagegen wurde gestern und in der vergangenen Nacht ein Abflauen des Streikes gemeldet. So z. B. von der Direktion Eibersfeld, Hannover, Steintin, Oldenburg, Frankfurt/Main (besonders in Gießen), Magdeburg und den Städten Schneidemühl und Deutsch-Krone. Einzelne Ortsgruppen des Deutschen Eisenbahnerverbandes scheinen den Streik aufgeben zu wollen, da keine Streikgelder bezahlt werden. Aus anderen Bezirken, besonders Dresden, wird von einer Zunahme des Streikes berichtet.

Der Deutsche Beamtenschaft empfiehlt in einem Rundschreiben an die Fach- und Landesverbände, sowie die Provinzial- und Landesstellen den Abbruch des Streikes.

Der Rotbetrieb ist inzwischen so weit ausgebaut worden, daß auch über die Direktionsbezirke hinaus gefahren wird. In Berlin macht der städtischen Arbeiter die Durchführung des Rotbetriebes besonders Schwierigkeiten. So gestern 3 Kohlenzüge von Halle nach Berlin wegen Wassermangel der Lokomotive liegen. Der Betrieb wird durch die wägenartige Verteilung erleichtert. Besonders starke Schneefälle werden aus Königsberg gemeldet.

In Berlin getroffene Feststellungen scheinen zu bestätigen, daß die Absicht bestand, den Streik für politische Zwecke

zu benutzen. Es sollen einwandfrei russische Einflüsse festgestellt sein. Im Laufe des heutigen Tages werden voraussichtlich in der Reichskanzlei Verhandlungen mit dem Deutschen Beamtenschaftsbund eingeleitet werden, nachdem dieser die Vertretung der von der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter zugehörigen Standpunktes abgelehnt hat, der den Streik verurteilt.

#### Kein Ausnahmezustand.

Berlin, 6. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber die Gerüchte, daß der Ausnahmezustand erklärt werden soll, erfahren wir am zuständigen Stelle, daß über diese Maßnahme bisher überhaupt noch nicht beraten worden sei.

#### Gegen die Streikteilnahme.

Stuttgart, 6. Febr. (Fig. Drahtber.) Gegenüber verschiedenen Meldungen über den Anschlag des Deutschen Eisenbahnerverbandes (freigewerkschaftlich) an den Beamtenschaftsbund wird festgestellt, daß der Zentralverband des Deutschen Eisenbahnerverbandes ebenso wie die übrigen großen Organisationen sich mit Entschiedenheit gegen den Streik erklärt und den Ortsgruppen, die im Widerspruch mit seinen Anordnungen in den Streik getreten sind, mitteilt, daß sie dies auf eigene Verantwortung tun und daß den Wildstreichenden weder Geld noch sonstige gewerkschaftliche Unterstützung von der Zentralstelle gewährt werden können.

W.B. Berlin, 5. Febr. Der Allgemeine Eisenbahnerverband (Hirsch-Dunder) verbreitet folgende Nachricht:

Von den Funktionären der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten wird seit Samstag in Berlin und anderen Gebieten des Reiches die Nachricht verbreitet, daß der Allgemeine Eisenbahnerverband nunmehr auch den Streik erklärt habe. Diese Meldungen sind vollkommen unrichtig. Nach wie vor sind die Vertreter des Allgemeinen Eisenbahnerverbandes an den Verhandlungen mit dem Reichsverkehrsministerium zur Regelung der Hebersteuerungsmittel beteiligt, welche auch in einer noch zu vereinbarenden Form den Beamten zugute kommen sollen. Ein Abbruch der Verhandlungen würde eine ernste Verzögerung der wirtschaftlichen Aufbesserung, gerade der unteren Schichten des Eisenbahnerpersonals, bedeuten, die unter schwerer wirtschaftlicher Bedrängnis stehen. Infolgedessen erwartet der Vorstand des Allgemeinen Eisenbahnerverbandes von seinen Mitgliedern, daß sie den regelmäßigen Dienst versehen, soweit sie daran nicht verhindert werden.

München, 6. Febr. Die Ortsgruppe Günzburg des Bayerischen Beamtenschaftsbundes hat zum Eisenbahnstreik eine Entschiedenheit gefaßt, die den Streik auf das schärfste als eine Gewissensfrage gegen das allgemeine Volkswohl verurteilt.

#### Die Verkehrslage in Bayern.

München, 6. Febr. Die Verkehrslage in Bayern ist am Montag mittag unverändert. Ein Uebergreifen des Streiks auf Bayern kann nach wie vor als ausgeschlossen gelten. 33 bayerische Lokomotivführer wurden bisher wegen Verweigerung der Streikteilnahme aus dem Dienst entlassen. Eine Versammlung der politisch der U.S.B. nahestehenden Eisenbahner forderte teilweise Aufhebung der Streikverordnungen des Reichspräsidenten, Freilassung der verhafteten Führer und Herausgabe der beschlagnahmten Streikwaffen. Es verdient festzustellen zu werden, daß an den Bemühungen, den Streik in Bayern zu vermeiden, der bayerische Eisenbahnerverband, die größte Fachorganisation Bayerns, das Hauptverdienst hat. Der Verband hat sich von Anfang an mit aller Entschiedenheit gegen den Streik gestimmt.

In Württemberg ist nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten ebenfalls keine Stimmung zum Streik vorhanden.

München, 6. Febr. Bayern ist trotz der Verschärfung der Lage im Reichsgebiet und des Streiks in Baden nach wie vor streikfrei. In einer Samstagabend stattgefundenen Gesamtsammlung der Lokomotivführer Südbayerns in München wurde beschlossen, daß man sich dem Streik unter keinen Umständen anschließen wird. Gegen den Streik stimmten 42 für den Streik nur 4 Delegierte. Durch den Ausbruch des Streiks in Baden ist Bayern in Mitleidenschaft gezogen worden, als die Verbindung nach der Pfalz damit abgeschnitten worden ist. Auch die Kohlenversorgung ist stark in Mitleidenschaft gezogen, so daß mit starken Einschränkungen des Verbrauchs gerechnet werden muß. Die angekündigten Verkehrsbeschränkungen wegen des Kohlenmangels sind am gestrigen Sonntag in Kraft getreten.

#### Kohlenbeschlagnahme in Stuttgart.

Stuttgart, 6. Febr. (Fig. Drahtber.) Nachdem der Eisenbahnerstreik auch auf Baden übergegriffen hat, sind in Württemberg keinerlei Brennstoffzüge mehr frei. Die Zufuhr aus Mitteldeutschland und Westfalen auf dem Bahnwege hat schon mit Beginn des Verkehrsstreiks aufgehört. Ebenso ist es unmöglich geworden, Auslandskohlen (Saarkohlen) zu beziehen. In Stuttgart wurden heute die Kohlenvorräte bei den Kohlenhändlern beschlagnahmt. Die Kohlenhändler dürfen an Private nur Holz und Torf abgeben.

#### Der Stand der Streiklage in Mannheim.

Mannheim, 6. Febr. Von zuständiger amtlicher Stelle erhielten wir heute vormittag über den Stand der Streiklage in Mannheim folgende Informationen: Auf Anordnung der Regierung wurde nach dem Ausbruch des Streikes in der Nacht vom Samstag zum Sonntag der Hauptbahnhof sofort polizeilich abgesperrt. Die Befehle, die durch die blaue Polizei vorgenommen wurde, vollzog sich völlig reibungslos. Später wurde die blaue Polizei durch Gruppenpolizei (grau) abgelöst. Lebenswichtige Güter, wie Milch, Lebensmittel- und Kohlenzüge, sollen weiter gefahren werden. Bei den Arbeiterzügen scheint die endgültige Entscheidung der Streitenden noch nicht festzustehen. Heute früh haben sich durch das Verhalten der Ausländigen insofern Schwierigkeiten ergeben, als arbeitswillige Beamte bedroht und Lokomotiven an der Ausfahrt gehindert wurden. Heidelberg könnte einen ziemlich regen Verkehr mit Mannheim haben, wenn hier den ausfahrenden Zügen keine Schwierigkeiten bereitet werden. Diese Schwierigkeiten erstrecken sich wie bereits bemerkt, auf das Fahren von Arbeiterzügen. In Lauda haben sämtliche Lokomotivführer erklärt, daß sie ihren Dienst wie bisher weiter versehen werden.

#### Zahlen zum Eisenbahnerstreik.

Wir haben im heutigen Mittagsblatt einer sachlich gehaltenen Zuschrift — von der Neuen Badischen Landes-Zeitung aus durchsichtigen Gründen als „Polenim“ gegen unser Blatt bezeichnet — Raum gegeben, die uns von der Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer zugegangen war.

Die hierin angegebenen Zahlen decken sich nicht mit jenen, die in der hiesigen „Volksstimme“ als Richtgröße der in öffentlichen Blättern von der Reichsgewerkschaft angegebenen angeführt werden und wie folgt lauten:

Zusammenstellung des Jahresinkommens (für verheiratete Beamte mit 2 Kindern von 6—14 Jahren), nach der neuen Besoldungsordnung, wie sie für die nachfolgenden Kategorien in der Drucksache A, zu der Mannheim gehört, Geltung haben.

	Anfangsgehalt	Endgehalt
1. Lokomotivführer	28 000	36 000
2. Lokomotivführer u. Referentlokomotivführer, Zugführer, Rangiermeister, Stellvertreter	27 750	33 840
3. Oberbahnführer, Rangier- u. Kottenauffeher	25 500	31 680
4. Eisenbahnwächter und Weichenwärter	23 400	29 520
5. Bahnmüller	21 000	27 120
6. Schrankenwärter	18 000	24 960

Sämtliche Gehälter verstehen sich ohne Steuerabzug. Die sonstigen Vergünstigungen, wie Pensionsberechtigung, Kleidung, Kleidergeld, Freifahrtsscheine, Vergünstigung beim Kohlenbezug usw., sind darin nicht enthalten.

Es wäre nicht ohne Belang zu erfahren, wie es möglich ist, daß Zahlen, für die doch amtliche und statistische Unterlagen vorhanden sind, so sehr verschiedene angegeben werden können, daß sie um Tausende differieren.

#### Das Arbeitszeitgesetz.

In den heutigen Berliner Verhandlungen spielt, wie ein Telegramm unseres Berliner Vertreters zeigt, das Arbeitszeitgesetz eine wichtige Rolle. Gegen dieses richtet sich der Kampf der ausländischen Eisenbahnbeamten nicht minder als auf Lohnerböhrungen. Dieses Gesetz ist zusammen mit einem Referentenentwurf der Öffentlichkeit vorgelegt worden. Es hält zwar am Achtstundentag fest, läßt aber nicht jede Wartzeit voll als Arbeitszeit gelten, sondern unterscheidet zwischen Arbeitszeit, Arbeitsbereitschaftszeit und Pausen. Das Inkrafttreten seiner Bestimmungen soll eine wirtschaftliche Personalreduzierung und damit eine Verringerung des Personalbestandes möglich machen. Durchführbar wäre diese erst mit Wegfall der Demobilisierungsvorrichtungen, um deren Beseitigung sich die Eisenbahnverwaltung bisher erfolglos bemüht hat, die aber am 31. 3. 1922 ihre Gültigkeit verlieren. Der Entwurf, der von dem Referenten des Eisenbahnministeriums ausgearbeitet wurde, ist bisher nur mit den Referenten einiger anderer Ministerien besprochen und dann mit den berufenen Vertretern des Personals durchzuverhandeln versucht worden. Die Verhandlungen gerieten aber nach kurzer Zeit schon auf den tot n Punkt, weil man sich über die Grundansatzungen nicht zu einigen vermochte. Am 20. Dezember ließ indes die Regierung erklären, daß Verhandlungen nicht mehr nötig seien, da das Kabinett den Entwurf beraten werde, und zwar auf Grund der außenpolitischen Lage und entsprechend einem persönlichen Wunsch des Reichskanzlers. Die Vertreter des Personalpersonals wollten sich aber nicht ausfassen lassen, so daß sich damals schon die Gefahr ergab, daß das Gesetz gegen den Widerstand des Personalpersonals zustandekommen würde. Nebenbei hat das Reichsfinanzministerium grundsätzliche Bedenken gegen ein Gesetz geäußert, das den Beamten eine bestimmte Arbeitszeit vorschreibt, weil nach dem Beamtengesetz jeder Beamte verpflichtet ist, seine ganze Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen, daß also das Arbeitszeitgesetz eine Verschlechterung des bisherigen Rechtszustandes zugunsten des Reichs bedeuten würde.

In den Verhandlungen hieß die Reichsverkehrsverwaltung an den Grundgedanken des Arbeitszeitgesetzes fest, von einer Zulassung des Gesetzes könne keine Rede sein. Bis jetzt hat sich das Kabinett mit der Frage noch gar nicht befaßt, und wenn auch das Reichsverkehrsministerium an seinem Entwurf festhält, so ist damit noch nicht gesagt, daß auch das Kabinett ihn sich zu eigen machen wird, denn es ist bekannt, daß die Meinungen über das Gesetz

vorkünftig noch nicht auf eine einheitliche Linie gebracht sind. Neben dem Finanzministerium trägt sich auch das Arbeitsministerium mit Bedenken gegen ein Arbeitszeitgesetz für die Eisenbahner allein, da es ebenfalls ein allgemeines Arbeitszeitgesetz herauszubringen beabsichtigt, dessen Inhalt aber mit den Washingtoner Forderungen in Einklang stehen muß.

Ein Parlamentszug.

III. Stuttgart, 6. Febr. (Eig. Drahtber.) Zur Beförderung von Reichstagsabgeordneten nach Berlin hat die Eisenbahngeneraldirektion Stuttgart die Ausführung des D. Zuges 33 am Dienstag, den 7. Februar den beteiligten Direktionen vorgeschlagen. Zustimmungende Antworten sind allerdings noch nicht eingelaufen. An der Ausführung ist jedoch nicht zu zweifeln.

Einstellung des Berliner Stadtbahnbetriebes.

Berlin, 6. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Wie vom Betriebsrat der Hoch- u. Untergrundbahn mitgeteilt wird, haben die Funktionäre heute vormittag beschlossen, den Betrieb heute mittag einzustellen. Der angebliche Grund für diesen Beschluß besteht darin, daß der Verkehr auf den einzelnen Strecken infolge des außerordentlich großen Andranges nicht nur für die Fahrgäste, sondern auch für die Angestellten der Bahn lebensgefährlich geworden sei. Zwischen der Direktion und dem Betriebsrat finden nun gegenwärtig Beratungen statt.

Der neue Papst.

Kardinal Ratti — Pius XI.

III. Rom, 6. Febr. Heute vormittag 11.33 Uhr ist weither Rauch aufgestiegen, das Zeichen, daß der Papst gewählt ist. Kardinal Ratti ist als Pius XI. gewählt worden.

Kardinal Ratti.

Der römische Berichterstatter der „Köln. Zeitung“ schrieb vor einigen Tagen:

Ich habe selten einen Mann kennen gelernt, dessen Persönlichkeit mit einem unpaßlicheren Eindruck mochte als die des Kardinals Ratti. Er wurde seinerzeit als Nachfolger des Boters Erle als Präfekt der vatikanischen Bibliothek von der Mailänder Lauremiana nach Rom berufen, und als Besucher der Basilica habe ich beinahe täglich Gelegenheit gehabt, mich mit ihm zu unterhalten. Er erschien mir als ein völlig weltfremder geistlicher Gelehrter, der ganz seiner Kirche, seiner Wissenschaft und seinen Bibliothekskatalogen lebte. Es lag etwas Vertrautes in seiner milden und lebenswürdigen Wesensart. Als ich während des Krieges hörte, daß ein Wahlmännlein Ratti zum päpstlichen Kandidaten in Polen ernannt worden sei, unterließ ich es, rechtzeitig die feinem Aufenthalt in Berlin ihn im Gasthof aufzusuchen, da ich lange Zeit nicht glauben mochte, daß es sich um den bisherigen vatikanischen Bibliothekar handelte, sondern einen andern Ratti voraussetzte. Für seine Ernennung hat vielleicht die Tatsache mitgewirkt, daß einer der letzten päpstlichen Kandidaten in Polen, Saraceni, der berühmte Bearbeiter des vatikanischen Zettelkatalogs und des Codex diplomaticus Poloniarum, bevor er nach Warschau ging, einer der Vorgänger Rattis gewesen war. Auch galt Ratti damals als deutschfreundlich, und die Mittel-mächte waren noch die Herren von Polen. Ich erinnere mich, daß, obwohl Ratti nur gebrochen Deutsch sprach, er sich in den Unterhandlungen mit mir immer wieder bemühte, sich im Deutschen zu verständigen, und deshalb oftmals den anfangs italienisch geführten Gespräch unterbroch. Bei seiner im Grunde unpolitischen Art mußte er in seiner politischen Haltung ganz von der Umgebung abhängig sein, die er gerade um sich hatte. So geriet er nach dem Zusammenbruch der Mittelmächte immer mehr unter den Einfluß der Polen. Als Sellsowoff die Hauptstadt Litauens besetzte, ließ Ratti gegen den Willen der Kurie diese gewaltsame Besitzergreifung gut, indem er nach Warschau zog und in der dortigen Kathedrale das Te Deum feierte. Seine Politik entsprach schließlich immer weniger den politischen Anschauungen des Papstes, so daß er im vergangenen Jahre abberufen werden mußte. Es geschah in der ehrenvollen Weise, daß Benedikt XV. ihn nach dem Tode des Erzbischofs Ferrarri von Mailand in dessen Nachfolger ernannte. Auch jetzt geriet er wiederholt in Gegensatz zu der Politik Benediktis. Sollte ihm die höchste Würde in der katholischen Kirche zufallen, so kann es als sicher gelten, daß die Politik der Kurie den großen Mächten gegenüber vollkommen in die Hände des künftigen Kardinalstaatssekretärs oder der Kreise übergeht, die auf den Papst Einfluß zu gewinnen wissen.

Die Halbseele.

Narran von Arthur Brausewetter.

35) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie scheint unbefriedigter denn je. Wenn ich Glasgom wäre, ich hätte sie längst auf die Universität gelassen. Er schreibt aber, daß er nach wie vor davon nichts wissen wolle. Ich glaube, er traut ihr nicht.

Eigentlich wundere ich mich über diese Offenherzigkeit von seiner Seite. Unser Verhältnis war trotz aller angenehmen Höflichkeit in der letzten Zeit recht kühl geworden.

An Tony habe ich hier oft denken müssen und an den furchtbaren Abend damals in Waldsee auf dem Wege zur Eisenbahn.

Warum sprach ich damals nicht? ... Es ist fraglos, ich habe nicht recht an ihr gehandelt. Aber ich konnte nicht anders ...

Mit wie das so recht klar, wenn ich sie im Geiste neben das junge Mädchen stelle, das ich hier kennen gelernt habe. Dieser schlaffen, leuchtenden Mädchengestalt gegenüber mit dem Ausdruck des Friedens auf den stillen Zügen hat Tony Glasgom etwas ... ja, das ist das richtige Wort, das mir mit einem Male einfällt, etwas ... Dämonisches! Freilich auch etwas sehr Anziehendes.

Ob ich ihrem Banne ganz entwichen bin? Ich muß es manches Mal bezweifeln, denn meine Gedanken wandern oft zu ihr zurück, ja, dann und wann fühle ich etwas ... wie eine Sehnsucht nach ihr. Aber ich verstoße diese Empfindungen stets, denn sie haben etwas Dämonisches. Und meistens gelingt es mir.

Den 17. Juni.

Hier ist immer dasselbe Bild. Herr Veltlinger und seine hübsche Frau sorgen für Unterhaltung. Wir haben uns sehr aneinander angeknüpft und manchen Spaziergang und manche Bootfahrt miteinander gemacht. Unser Hotel hat unten am See seinen eigenen hübschen Kahn, den wir viel benutzen.

Der Seidenfabrikant ist ungenießbarer denn je. Er hat vor einigen Tagen den Sämtig besessen. Wir alle haben ihn bewundert. Aber der große Sportsmann hat sich bei dieser Gelegenheit übernommen und sich eine Herrenreiterei zugeeignet. Er bestatigt sich, daß er einen gewissen Hofen Führer anhabt, der für den nächsten Tag zu einer anderen

Die Entwaffnung Deutschlands.

Ein Bericht des Generals Kollé.

III. Paris, 5. Febr. Einem Bericht über den Gesetzentwurf für die Militärreform, der Jacobin in der Kammer verteilt worden ist, liegt unter anderem ein Bericht des Generals Kollé vom 24. Dezember 1921 über die Ergebnisse der Kontrollmaßnahmen in Deutschland bei. Hier-nach haben die Deutschen das nachstehend angeführte Kriegs-materiale ausgeliefert oder zerstört: Kanonen und Kanonen-röhre 40 635, Minenwerfer 11 592, vollständige Maschinengewehre und Maschinengewehrröhre 316 631, Flugzeuge, 4 432 337, Planenwerfer 1116, Flugzeuge und Wasserflug-zeuge 16 967, Motore 31 640. Der Kontrollkommission sind 6942 Fabriken bekannt geworden, in denen ehemals Kriegs-materiale hergestellt wurde. Die Kommission hat 6503 davon inspiziert und in 6097 Fabriken den Betrieb freigegeben. In materieller Hinsicht, sagt der Bericht, habe die Entwaffnung mehrere Fortschritte gemacht, aber die Tatsache, daß die Ge-werkschaften gegen die Kontrollkommissionen Partei ergriffen hätten, sei bezeichnend für eine Wandlung in ihrer Haltung, die dazu ansetzt, die Maßnahmen für die Ent-waffnung Deutschlands zu gefährden. Der Bericht sagt ferner, die Kontrollkommission habe die Befestigung der überzähligen höheren Offiziere verweigert, die in gewissen Truppenteilen subalterne Kommandostellen inne gehabt hätten.

Dazu bemerkt das Wolff-Büro:

Die Angriffe Kollés gegen die deutschen Gewerkschaften sind sicher unberechtigt. Von einer Wandlung in der Haltung der Gewerkschaften in dem Entwaffnungsproblem gegenüber kann nicht die Rede sein. Im übrigen beweist ja die Größe der von Kollé selbst angegebenen Zahlen der abgelieferten oder zerstörten Waffen, deren Genauigkeit im Augenblick nicht nachgeprüft werden kann, besser als alle anderen Argumente, daß Deutschland den Entwaffnungsfor-derungen des Friedensvertrages loyal nachgekommen ist.

Amerika und die Alliierten.

Die Konsolidierung der Schulden.

III. Paris, 5. Febr. Zur Annahme des Gesetzentwurfes über die Konsolidierung der alliierten Schulden durch den amerikanischen Kongress schreibt der „Temps“, am Tage nach dem Kriege hätten die Vereinigten Staaten die finanzielle Leitung der Welt übernehmen können. Schon damals hätten sie nur an eine Tatsache zu denken brauchen, die sich ihnen jetzt aufzwingen werden: Die Einziehung der ameri-kanischen Forderung an die Alliierten sei unmöglich, wenn sie den Alliierten ihre Reparationsforderungen an Deutschland entzögen. Wenn man vor 3 Jahren diese beiden nicht von einander zu trennenden Forderungen kombiniert hätte, wär-den die Vereinigten Staaten sich in die Reihe der Gläubiger Deutschlands gestellt haben. Ihre Gegenwart hätte jenseits des Rheines diejenigen entmutigt, die die „Nichterfüllung“, die Sabotage des Friedensvertrages predigten. Da die Ver-einigten Staaten ein unmittelbares Interesse daran gehabt hätten, daß Deutschland bezahle, hätten sie andererseits die nötigen Kredite bewilligt, um es zahlungsfähig zu machen. Europa würde heute in der wirtschaftlichen Genesung begriffen sein, das Getreide der amerikanischen Farmer würde sich besser verkaufen. Aber die Vereinigten Staaten hätten die entgegengesetzte Politik verfolgt, darum müßten die Bewohner der zerstörten Gebiete Frankreichs und die französischen Steuerzahler sich schwere Entfugung abringen, während gleichzeitig der englische Steuerzahler große Lasten trage, während der englische Arbeiter schlechte, während Italiener und Deutschland zwar seinen Willen verkünde, die Steuern und Preispresse zu erhöhen, aber gegen einen Streik kämpfe, der die Verteuerung des Lebensunterhaltes hervorgerufen habe. Inmitten dieser unruhigen Schwärzereien hielten nun die Vereinigten Staaten ihren Wiedereinzug in die europä-ischen Angelegenheiten. Und was, fragt das Blatt, geht uns aus Washington mit der Unterschrift des ameri-kanischen Kongresses zu? Eine Aufforderung, jenen, die für die Verteidigung der „Grenzen der Freiheit“ ausgegeben worden sei. Aber, schließt der Temps, das Volk

der Vereinigten Staaten sei hochherzig. Früher oder später, davon sei man überzeugt, werde es sich erinnern, daß das Herz oft besser als der Kopf rechne.

Baden.

Die Steuerertragnisse in Baden.

III. Karlsruhe, 4. Febr. Wie aus dem Staatsvoranschlag für 1922/23 zu ersehen ist, erwartet der badische Staat aus dem Anstieg am Ertrag der Reichsteuern und aus den ihm verbleibenden badischen Steuern, aus den Poststeuern und sonstigen kleineren Abgaben eine Einnahme von jährlich über 1 Milliarde Mark (genau: 1 041 870 800 M.). Aus Domänen und Forsten sollen jährlich nahezu 200 Millionen, aus den Salinen 14,6 Millionen, aus der Käsever-waltung 1,3 Millionen, aus der Holz-Kassenverwaltung 121,4 Mill., und aus dem Bergbau 80 500 M. eingeht. Im einzelnen ergeben die Baden zustehenden Steuern folgendes Bild:

Aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer er-wartet man in Baden eine jährliche Ueberweisung von 700 Millionen, aus der Erbschaftsteuer eine solche von 7,9 Millionen, aus der Grundbesitzsteuer 9,8 Millionen, aus der Umsatzsteuer 79,8 Millionen, aus der Verbrauchsteuer 13 Millionen und aus den Steuern an der Verbrauchssteuer 3 Millionen.

An rein badischen Steuern sollen jährlich eingeht 180 Millionen vom Grundbesitz und vom Gewerbebetrieb, 4 Mill. von der Wandergewerbesteuer, 2,2 Mill. von der Zumarbeitsteuer, ferner 16 Mill. aus Sporadic, Lizenzen und Steuern der Verwaltungs-behörden und 4 Mill. aus den Hundsteuern. Hierzu kommen dann noch verschiedene kleinere Einnahmen, jedoch diese Steuern und Ein-nahmen zusammen den oben genannten Betrag von über 1 Milliarde ergeben.

In der Abteilung „Domänen und Forsten“ ist ein Betrag von 164 700 000 M. aus den Holzfeldern von Holz- und Brennholz ein-geschätzt. Der Salinenbetrieb bringt 14,6 Mill. Mark ein, der Bergbau nur 80 500 M.

Unter „Allgemeine Kassenverwaltung“ findet sich ein Betrag von 412 000 Mark als Anteil Badens an dem Ertrag der Reichs-Einkommensteuern, ferner die Summe von 108 200 000 Mark als Ertrag des Reiches für den Mehrertrag an Verbrauchs-steuern. Weiter erhält Baden 330 000 Mark als Ertrag des Reiches für Besatzungsbeihilfen an die Beamten im Reichs Reichs-kopf.

Bayern und die Pfalz.

Vertagung des Metallarbeiterstreiks in Bayern.

München, 6. Febr. Der angekündigte Streik in der Metallindustrie Bayerns ist vertagt worden. Die Ge-werkschaftsleitungen wurden beauftragt, neue Verhandlungen mit den Arbeitgebern einzuleiten.

München 6. Febr. Nach einer amtlichen Mitteilung des bayerischen Landratschafsamministratoriums ist dem Ministerium nicht davon bekannt, das die Reichsregierung für 1922/23 das Umlage-verfahren betrachten gedenkt. Es ist von der Reichsregierung lediglich um Mitteilung darüber gebeten worden, ob sich die über-trittige Regelung bewährt habe. Dabei wurde aber ausdrücklich be-tont, daß die Frage, ob wieder eine Umlage ausgeschrieben werden soll, noch vollkommen offen sei. Es wurde daher eine er-sucht, dies bei Anfertigung nachgeordneter Stellen und Beschäft-

Letzte Meldungen.

III. Frankfurt a. M., 6. Febr. In der Nacht vom 3. Februar wurde, wie der Polizeibericht mitteilt, in der Wertstraße 1 eine Sofamotore von der Lehnstraße Rothke unter dem Schutz von Sicherheitsbeamten angesetzt. Die Eigentümerin der Sofamotore, welche nicht in den Streik getreten ist, aber mit den Streik-tenden sympathisieren, klagte das Ansetzen an verbieten und leitete der Lehnstraße Rothke Kriminal Untersuchung. Trotzdem gelang es, die Sofamotore anzusetzen. Als sie unter eigenem Dampf den Schuppen verließ, explodierten Sprengstoff-patr., welche von Arbeitern auf den Schienen vor dem Schuppen angebracht worden waren. Durch die Explosion wurde ein Beamter der Schutzpolizei am Bein verletzt.

III. Darmstadt 4. Febr. Wie die „Darmstädter Zeitung“ er-zählt, ist in Wiesbaden, Frankfurt, Darmstadt und Mainz ein Unternehmen erdacht worden, das sich mit der Verfertigung des Silgus, Paspalus und Gypshohlentee be-fassen wird und aus den Einrichtungen und Transportmitteln einiger leitungsloser Transportlinien an diesen Wägen besteht wird. Die Verfertigung der Güter geschieht ausschließlich durch Hand-

arbeit engagiert war und ihn deshalb, nach dazu auf einem schlechteren Abstieg als dem üblichen, krank gekehrt habe.

Zu mir und meiner Kunst muß er kein großes Vertrauen haben, denn er hat sich an einen Konstanzer Arzt gewandt, der ihn auch hier mit e seiner Regelmäßigkeit behaft.

Jetzt sitzt der kranke Seidenfabrikant Tag für Tag in einer geschlossenen Veranda, forsamt gegen jede Zugluft sich schützend und mit wollenen Decken trotz der Zimmwärme ver-packt, trinkt ausschließlich Eistee oder Apollinaris und sieht griesgrämig in seinen Sportzeitungen. Seine arme Frau darf sich nicht für eine Stunde von ihm rühren. Sie sieht schon ganz bleich aus und ist viel elender als er.

Uns meidet er und wir ihn.

Die hübsche Offiziersfrau erscheint täglich militärs und abends an der Table d'hôte mit ihren Kindern und der jungen Schwester, die sich allmählich zu erholen scheint und wie eine Rose aufblüht. Jedemal sitzen sie an ihrem gesonderten Tisch, und jedesmal verlassen sie den Saal, sowie die Nachtzeit berendet ist.

Für uns scheinen sie nicht großes Interesse zu haben. Die junge Frau schürt sehr indigniert die roten Lippen, wenn sie sich von einem aus unserem Kreise beobachtet fühlt. Auch ihre Schwester scheint uns wenig Beachtung.

Ihr nächsten einmal war mir, als ob mich das dunkle, sanfte Auge streifte ... ganz leise natürlich nur und oberflächlich. Aber als ich begierig den kurzen Blick auszufragen suchte, machte sie sich mit dem kleinen goldschwarzen Burschen zu schaffen, und nun war kein anderer mehr für sie da.

Der hat sich ebenso erholt wie seine hübsche Tante. Er zeigt jetzt keine müden Augen mehr, sondern rollend, hell leuchtende Augenbrauen, in die zu setzen ein Vergnügen ist. Wir haben ihn als den jüngsten Bewohner des Waldhauses Jakob den kleinen Benjamin getauft.

Aber er scheint ebenso abweisend zu sein wie seine Mutter- und Tante. Denn als ich ihn einmal im Garten allein traf und ihm ein Stückchen Schokolade zustellen wollte, schüttelte er sehr ernsthaft die goldenen Lippen und sagte, jede Ver-suchung von sich weisend: „Ich darf nichts von Dir nehmen; die Mutter hat's verboten.“

Herrn Leitmeritz bringt diese Zurückhaltung in Verwun-dung, Trost aller Bemerkungen hat er auch nicht die geringste Reaktion über die Damen erfahren können. Ich glaube, er gäbe wer weiß was um die Gelassenheit, sie einmal anzu-sprechen.

Aber sowie eine solche sich bietet, fehlt es ihm an Mut, er macht einen schnellen Umkehr, wendet sich wieder ab, unter-

drückt einen Seufzer, steckt eine verlegene Miene auf und läßt sich mit stiller Beschämung von seinem Quaiete aus-laden.

Den 18. Juni.

Die erste Annäherung ist geschehen. Ich habe sie ge-sprochen. Ich glaube, seit eine Stunde hat unsere Unter-haltung gewährt, und sie wie ihre verheiratete Schwester waren von einer Liebendürstigkeit und Unbefangenheit, wie ich sie nach dieser stillen Zurückhaltung nicht erwartet hatte.

Das alles war so gekommen: Der Seidenfabrikant, der pfälzischerweise seinen oft geruckte Veltlingers und mich an einer gemeinsamen Partie noch Singen und dem Hohen-tirol aufzufordern, die bis zum späten Abend dauern sollte.

Veltlingers waren natürlich zu antwortlich, um zu danken. Ich sagte kurzweg ab und verbrachte den Nachmittag bei Maxbachs in der Kalkhof. Hier erkundigte ich mich auch nach Frau Rutenberg, die noch in Maxbachs Behandlung ist.

Seine Auskunft war wenig befriedigend. Ein alles Frauenleben, das immer bedeutendere Dimensionen an-genommen. Höchstens durch einen operativen Eingriff sei zu helfen. Da aber auch dieser schwierig und nicht allzu aus-sichtsvoll sei, habe er nicht sehr dazu raten können.

Des Abends kam ich nach Hause.

Ich war der einzige Gast an der Table d'hôte, und un-ser Bier hatte es gewagt, mein Geduld auf demselben Tische auf-zulegen, an dem die Damen speisten.

Sie machten anfangs sehr erstaunte Gesichter, als sie mich so unermüdet an ihrer Tafel fanden. Aber den Blickern machte der ungewohnte Tischgenosse ein großes Ver-wundern. Sie wurden zumüdet; ich hatte Gelegenheit, dem Fräulein bei ihrer Verfertigung einige Handreichungen zu tun.

Sie dankte mir jedesmal sehr freundlich und mit dem schnellen Erwidern, das ich schon häufiger an ihr bemerkt hat-te und das dem ganzen Gesicht so gut steht. Wir kamen in eine Unterhaltung. Auch ihre Schwester nahm an unserem Ge-spräche teil ... Ich mußte ja, mit dem Erlaube seiner un-be-sonnenen Kollette, wie sie verheirateten Frauen unter-würdigen gesenkt über einen ist.

Sie äußerte, sie habe sich sehr gewundert, daß ich inter-essiert von uns bisher um zwei alleinstehende Frauen ge-sprochen habe. Schließlich nahm sie mich mit ihrem Ge-spräche so in Anspruch, daß ich kaum noch das Wort an das Fräulein richten konnte.

Das Essen war beendet.

(Fortsetzung folgt.)

Städtische Nachrichten.

Kriegsbeschädigtentagung.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen hielt gestern im Verammlungsaal des Rosengartens eine Bezirksstgung ab, die sehr stark besucht war. Vertreter staatlicher und städtischer Behörden hatten sich ebenfalls eingefunden. Die Geschäftsleitung der auf vormittags 9 Uhr anberaumten öffentlichen Sitzung hatte Herr Kirchner übernommen. Das erste Referat über Versorgungsfragen hielt Geschäftsführer Kaut. Zu Beginn seiner Ausführungen beleuchtete er die Notlage der Schwerebeschädigten und Kriegshinterbliebenen durch Befanntgabe einiger Ziffern, die auch hier interessieren. Die Teuerungszahl für Mannheim ist gegenwärtig 2170. Die Vergleichsziffer des Schwerebeschädigten beträgt jetzt 900, die der Kriegswitwen und -Waisen 700 und die der Kriegseltern 400. Das Grundübel der schlechten Versorgung sei das neue Gesetz. Es habe weder die Notlage der Kriegsooper behoben, im Gegenteil eine Verschlechterung gebracht, noch das Rentenvorfahren beschleunigt. Früher sei so ein Verfahren etwa in 6 Monaten geregelt worden, heute gingen mitunter zwei Jahren bis zur endgültigen Erledigung hin. Angesichts der Bedeutung der Versorgungsgerichte ging der Referent näher auf die Rechtsprechung ein und widmete dem medizinischen Gutachten ein besonderes Kapitel. Dem Arzt sei das Lebensschicksal vieler in die Hand gegeben und deshalb sollte man auf den Posten eines Versorgungsarztes nur solche berufen, die auch über reiche Lebenserfahrung und soziales Verständnis verfügen. Die Meinungsverschiedenheit der Ärzte, vor allem hinsichtlich den Verrenschäden, müsse den Vertretern der Kriegsopfer bei den Versorgungsgerichten Veranlassung geben, darauf hinzuwirken, daß das ärztliche Gutachten nicht ausschlaggebend sein dürfe und daß die freie Beweiswürdigung durchgeführt werde. Stark kritisierte der Redner die Tätigkeit des Beobachtungsstellenbüros in Heidelberg. Was das Beobachtungsstellenbüro tue, das sei Körperverletzungstheorie, die die Kriegsopfer in den Stand der Notwehr zwingen, aus dem heraus ihnen für die Folge nichts anderes übrig bliebe, als künftigen Aufforderungen zu Untersuchungen nicht mehr Folge zu leisten. Zum juristischen Teil seiner Betrachtung übergehend, vertritt Geschäftsführer Kaut den Standpunkt, daß es ein Unding sei, Rententürzung mit rückwirkender Kraft anzunehmen. Man könne heute unmöglich den Krankheitszustand von vor zwei Jahren feststellen und man müsse dahin streben, daß der berufliche Schaden die Grundlage der Versorgung bilde. Angesichts der Auslegung des Gesetzes sei es hinsichtlich der Kriegseltern-Renten in Zukunft fast unmöglich, daß mehr als ein Viertel der Kriegseltern Renten bezögen.

Das zweite Referat behandelte "Fürsorgefragen" und wurde von Herrn Frey gehalten. Die gesetzliche Verantwortung der Fürsorgeeinrichtungen habe in der Praxis kaum etwas geändert. Wenn den Fürsorgeeinrichtungen ein festes Gepräge gegeben werden solle, so sei eine durchgreifende Umgestaltung notwendig. Vor allem müsse die Zusammenfassung und die Kompetenz des Reichsausschusses für Kriegsbeschädigte und Kriegsbeschädigte geändert werden. Die Referate des Ausschusses müßten etwa ähnlich denen des Reichsausschusses gestaltet werden. Der Begriff "Schwerebeschädigter" müsse neu gefaßt werden, da aufgrund des neuen Gesetzes sehr viele Schwerebeschädigte weniger als 50 Prozent Rente erhielten. Bedauerlich sei es, daß die Bestimmungen des Reichsbundes auf dem Gebiet der Selbsthilfe, insbesondere bei der Errichtung von Eigenheimen, durch die amtlichen Fürsorgestellen nicht unterstützt worden seien. Der Mangel an Zusammenarbeit zwischen der Versorgungsgewalt und den Fürsorgebehörden habe sich an den Reichs- und Staatsstellen einerseits und den Kriegsopfern andererseits sehr gerächt. Deshalb sei eine Zusammenlegung dieser Behörden dringend zu wünschen. Ueber Wohnung und Siedelung sprach in einem weiteren Referat Herr Bina. Der Redner ging auf die verschiedenen Bestrebungen zur Besserung der jetzigen unfaßbaren Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt ein u. hob auf die beachtlichste ausgedehnte Bautätigkeit in unserer Stadt ab.

In der anschließenden Aussprache erkannte Stadtrat Dittler als Deponent der städtischen Wohlfahrtspflege die große Sachkenntnis der Referenten an und wies auf die mannigfache Fürsorgebetätigung unserer Stadt hin. Nach wie vor sei Mannheim demütig das schwere Los der Kriegsopfer zu mildern. Die Bestrebungen des Reichsbundes, Versorgungsämter für total erwerbsunfähige Kriegsbeschädigte zu

errichten, seien zu begrüßen, er sollte aber in dieser Frage Hand in Hand arbeiten mit der Stadtgemeinde, um etwas Großzügiges zu schaffen. Denn neben Kriegsinvaliden gäbe es auch Arbeitsinvaliden in traurigster Lage. Er hoffe, daß das Zusammenarbeiten von Reichsbund, Fürsorgestelle und Stadt in dieser Sache zur Erstellung eines großen Versorgungsheims führe. Es sprachen dann noch Herr Walter von der amtlichen Fürsorgestelle, der über die Arbeitsverföhrung der Schwerebeschädigten günstiges zu berichten wußte, und im übrigen auf die Ausstände an der ihm anvertrauten Arbeit einging, Herr Scholl vom Versorgungsamt und einige Delegierte. Sodann wurde die öffentliche Tagung geschlossen.

Wanderfontag.

Sonst irrst du Mannheim auf Weg und Steg im Odenwald. Gestern war's einjam. Die aber trotz Streit die Möglichkeiten ausnützte, mit den glücklichsten nicht ausgelebten Jügen der Kleinbahn oder der Weinhelmer Elektrischen hinauszufahren, hatten es nicht zu bereuen. Dieser unerhoffte fünfte Schneefontag war von strahlender Pracht, schöner als alle seine Vorgänger. Schneefeld fast blos der Morgenwind durch's Birkenauer Tal, wo die Weidlich brodelt und dampfte wie in der Frühe ihr großer Bruder, der Redar. Klar und scharf die nahen Berge; die Ferne aber in dünnen Düst gelaucht. Die verkleinerten Dächer von Birkenau saßten sich eng zusammen wie eine stierende Herde. Hinter die angelehnten Eisblumenfenster saßen verschlossene Gesichter. Langsam wendete sich die Straße im Kallbadter Tal bergan. Der Schnee knirscht unter den Füßen. Täumelnde Frühlingschönheit harrt ihres Kules unter der frühberleiteten, blühblanten Decke, in deren jungfräulicher Weiße taufend und aberlaufend kleine Edelsteine funteln. Mit strahlendem Himmelsblau vercinnt durchglänzt die Sonne das Tal und freut sich ihrer werdenden Kraft.

Nun weitet sich der Talgrund. Häuser Neben am Hang, umfassen die Straße. Ihr altes Fachwerk und die grauen Schindelmände leuchten vor Sonnigkeitsfreude. Kirchgänger kappeln heim; sonst ist die alte Oberesch bei Löhrrach wenig Wanderer. Ueber die lahle Höhe fährt ein scharfer Of. Er hat den Schnee zusammengeweht und die Straße laub'r gelüht. Der weiße Teppich wird dünner, und wo die Straße ihren letzten Aufstieg vor Oberabsteinach macht, liegt sie ganz bloß. Ein Blick auf das Dorf, das sich hoch oben in den Weidenmulden der Etelachquelle um seinen Kirchturm duckt, und dahinter zu dem breiten, tannenbunten Buckel des Hartbergs. Dann wenden wir uns seitlich dem Waldstropf zu. Unter seinem Gipfel, dem hoffentlich auch einmal eine Aussichtswarte fröhen wird, auf dem freien Höhenpfad nach Trösel halten wir Rückschau: bis zu den ersten Häusern von Siebelsbrunn und zum Tromm-Büden dahinter reicht der Blick. Und vor uns ein Gewoge von Höhen um Ehrberg, Weihenheim, hohe Wald und wie sie alle heißen. Durch glücklichen Aufverschnee geht's abwärts zur gaslichen Stätte im Oberdorf Trösel. So schön ist dieser Tag, daß wir am Nachmittag den Rückgang über die bequeme Talstraße verschmähen und noch ins Eichelberg-Revier vorstoßen. Wünschelbach, Steinlingen, Oberflöckenbach, Kallter Herrgott sind die Durchgangspunkte. Nun mag der Kundige sich ein Bild machen von ihrem unergleichlich neuen Winterreizen!

Doch man durch's milde Gorchheimer Tal auf Schneefuß abfahren kann, wird nicht so bald wieder vorkommen. Ganz Weinhelm ist eine große Redebahn. Auch vom Oberer herab über den abschüssigen Markt gleiten die Schritten. Was ist in die Elektrische hinein kann man radeln. Und über die Bergstraßenhausee flincht hinter türmenden Autos das seltsame Schellengeläut altmodischer Schlitzengepanne.

Planmäßig angestellt wurden die Verwaltungsakture Friedr. Rupp und Karl Dittler beim Bezirksamt Mannheim als Verwaltungsobersekretäre.

Allgemeine Kirchenfammungen. Die am Konfirmationstag 1921 erhobene Kollekte zum Besten der Woblfahrt Landesbibelgesellschaft ergab 63 970,74, die Kartelltagkollekte von 1921 zum Besten des Melanchthonevereins für evang. Schülerheim 78 611,57 Mark. Die am Jugendsonntag, den 19. Juni s. Js. für die evang. Jugendpflege erhobene Kollekte hat 31 465,55 Mark ergeben.

Theologische Prüfungen. Die im Frühjahr 1922 in Karlsruhe abgehaltenen theologischen Prüfungen, für die erstmals die neue Prüfungsordnung vom 13. Juli 1921 zur Anwendung kommt, werden beginnen; die erste am Montag, den 3. April, die zweite am Montag, den 24. April.

Eine delte Fernsprechleitung Pirmasenz-Mannheim ist seit einigen Tagen in Betrieb. Der Gesprächsverkehr zwischen der Schlafstadt und Mannheim und darüber hinaus wird sich mit dieser neuerrichteten Leitung wesentlich rascher abwickeln, als dies bisher der Fall war.

Frost und Hauptmarkt. Am Samstag morgens 8 Uhr verzeichnete, wie in gärtnerischen Kreisen festgesetzt wurde, das Thermometer eine Luftwärme von 6 Grad C., mittags 12 Uhr fiel die Temperatur auf 3 Grad Kälte, bis 6 Uhr abends auf 7 Grad, bis 10 Uhr abends auf 14 Grad. Am Sonntag Morgen herrschte eine Kälte von 18 Grad, Mittags um 12 Uhr von 6 Grad, abends 6 Uhr von 9 Grad und um 10 Uhr abends von 18 Grad. Heute früh stand das Quecküber auf 17 Grad und um 12 Uhr in der

Sonne auf 7 Grad. Infolge des strengen Frostes und des Eisenbahnerstreiks konnte die Zahl der Erzeuger und Händler auf dem Hauptmarkt heute an den zehn Fingern abgezählt werden. Marktbesucher stellten sich bei der großen Kälte überhaupt nicht ein.

Es lebe der Amtschimmel. In Birkenau lebte seit 1918 eine eifällige Frühlingsfamilie mit drei Kindern. Anfang 1919 erhielt die Frau vom Vormundschaftsgericht in Soarburg eine Zahlungsanforderung für Schreibgebühren, Porto und Einweisung über 1,90 Mark. Diesen Betrag wollte die Witwe postwendend durch Postanweisung einfinden, die Post nahm aber die Anweisung nicht an. Vor 4 Wochen erhielt die Witwe vom Reichsausschussamt Frankfurt a. M. einen großen Fragebogen mit vielen Fragen. Frage 1: Erkennen Sie die Schuld an? Die Witwe hat nun sofort den angeforderten Betrag von 1,90 Mark durch Postanweisung an das Ausschussamt eingesandt und lebte nun des Glaubens, daß die Sache endlich erledigt sei. Doch weit gefehlt. Die Frau erhielt vor einer Woche abermals ein großes Schreiben, in dem ihr zur Einfindung des großen Fragebogens eine letzte Frist bis zum 25. Januar unter Strafanandrohung gestellt wird. Das Schreiben kam als "Eingefrieden" und kostete 5,50 Mark Porto. Die Witwe hat nun auch den Fragebogen eingesandt, macht 2 Mark Porto. Die Ueberlieferung des Fragebogens an die Witwe kostete 80 Pf., zusammen 8,30 Mark. Angesetzt aber hat sie wegen einer Forderung von 1,90 Mark an Portoauslagen 9,40 Mark gehabt. — Wie viel Zeit und Geld hat man nun wohl im Reichsausschussamt für diese Sache vergeudet? Und da jene einer noch, der Amtschimmel sei in unserer Zeit abgehaftert. Er hat noch viel mehr Zaumzeug an seinem Reibe, als je zuvor.

Nicht identisch ist, wie wir auf Wunsch feststellen, der Schlosser Hermann Bogberger, wohnhaft P 2 No. 6 mit dem von der Strafkammer wegen Einbruchs bestrafte Hermann Bogberger. Auch bestehen zwischen Herrn Bogberger und dem Verurteilten keine verwandtschaftlichen Beziehungen.

Kommunale Chronik.

Freiburg, 4. Febr. Das Stadtparlament hat seinen alljährlichen Winterhaushalt bemerkt und traditionellen Sitzungsal in der Aula, in dem es seit Jahrzehnten über Wohl und Wehe der Stadt beraten hat, den Rücken gelehrt und sich ermunerte in dem schneeden, hohen und hellen Festsaal des Realgymnasiums getagt. Das hat, so schreibt die "Freib. Ztg.", seinen besonderen Grund. Die Herren Stadträte kamen im Konferenzsaal in kühlen Geruch, durch die Kälte nämlich, die im Erdgeschoss untergebracht ist. Ihre entzündeten wenig angenehme Wärme, die im Trange nach oben aufsteigend besonders den Olympian, den auf dem Wodum thronenden Mitgliedern des Stadtrats, Anrich zur Schwärze gaben. Durch die Ueberlieferung nach dem Realgymnasium in diesen Tagen vor abgeholt, hoch macht sich auch hier, wie die heutige Erwärmung, besonders ein Rechtteil fühlbar, die ungenügende Aulak. Auch die Lage an der Veripherie der Stadt wird bei aller Anerkennung der Würdigkeit des Hauses beanstandet. In 3/4 stündiger Beratung kam nur der erste Punkt der Tagesordnung zur Erledigung; die große haushaltliche Vorlage zur Förderung des Wohnungsbauwesens: 1. Wohnungsbau und Wohnungsbau; 2. Förderung der Privatbautätigkeit. Die Vorlage wurde in ihrem ersten Teil mit allen gegen die Stimmen der Grund- und Hausbesitzer angenommen, während der zweite Teil des Antrages (Förderung der Privatbautätigkeit) vom Stadtrat vorläufig zurückgezogen wurde, weil der Bürgerausschuss einen Änderungsantrag von 45 000 auf 60 000 M. und die sog. verlorenen Zuschüsse (kleinere Beträge statt Vorkosten) von 15 000 auf 25 000 M. erhöht werden sollten, was nach der Angabe des Verfassers einen schätzungsweise vierfachen Anstieg von einer Million Mark verurteilte, der aus Anleihenmitteln zu decken wäre. Der Stadtrat wird die Angelegenheit noch einmal prüfen und später eine neue Vorlage machen. Mit der Annahme des haushaltlichen Antrages ist ein großes soziales wirtschaftliches Werk Freiburgs eingeleitet, das damit, wie der Referent betonte, als erste Stadt auf diesem Wege der Wohnungsmot wirksam bezeugen und die Bautätigkeit fördern will. Für das Jahr 1922 wurde damit ein Kredit von 50 000 000 M. bewilligt, aus dem man rund 500 Wohnungen erhalten in können hofft. Genehmigt ist auch die Wohnungsbauhohe in der Gesamthöhe von 14 Proz., wovon 4 Proz. auf den Gemeindefiskus fallen.

Neustadt, 3. Febr. Die geirige Bürgerausschussung genehmigte u. a. den Verkauf eines Bauplätze in der Nähe des Bahnhofs an die Reichsbank und den Einbau von 18 Wohnungen in die frühe Reihenanlage mit einem Kostenanstand von 1,2 Millionen Mark.

Ueberlingen, 4. Febr. Der Bürgerausschuss hat einstimmig die Errichtung eines eigenen Wasserstraßenwerks beschlossen. Der Kostenanstand soll 15 Millionen Mark betragen.

Neustadt a. S., 4. Febr. Der Stadtrat hat in geheimer Sitzung die Errichtung einer Kaserne für die französische Garnison durch das Reich nunmehr seine Zustimmung gegeben. Wenn auch durch die Errichtung der Kaserne eine Milderung der hohen Wohnungsmietpreise erzielt wird, so wird eine fühlbare Entlastung erst durch Erziehung zahlreicher Wohnungen für die vertriebenen Offiziere und Unteroffiziere eintreten. Auf den Bereich der Vertreter der Bauwirtschaft im Stadtrat hin, will dieser nochmals vorstellig werden, daß die Genehmigung für einen anderen Kasernenbauplatz erteilt wird, weil wie mitgeteilt, durch die Errichtung der Kaserne auf dem jetzt bestimmten Platz zwei Hunderte Morgen heils Aderland verloren gehen.

Zweibrücken, 4. Febr. Der Lebensmittelausschuss der Stadt Zweibrücken beschloß sich mit der ab 16. Dez. in Kraft tretenden erheblichen Preiserhöhung. Wie berichtet wurde, stellen sich die Preise auf Grund der neuen Regelung für den Doppelkorn Weizen auf 102,35 M., Roggen auf 64,90 M. Die Stadterwaltung beschloß, den Doppelkorn Weizen an die Bäcker zum durchschnittlichen Preis von 700 M. abzugeben, wozu noch 128 M. Prämienbeitrag der Bäckermeister kommt, jedoch das Pfund Brot sich auf 1,06 M. stellen würde. Der anstehende Osterweizen erlärte, daß sich die Bäcker mit dem bisherigen Prämienbeitrag nicht mehr zufrieden geben könnten, da es den Teuerungsg-

De Penning.

Von Hanns Glücklein.

Reichlich hab ich in 're alte Schublade in 'me kleine Schächtel 'n Penning g'funne! 'n Kupperpenning in Seibedabier eingewidelt un' achtzigunhundertfünfundzwanzig!  
Un' do sin' m'r so allerhand Bildcher aus meim Bewusstsein hing'fallt:  
Vor lange Jahre hatt m'r den Penning emol mein Babbe g'messe, weil ich 's gutes Zeignis heimg'bracht hab: ich sollt m'r 'sches faule besor! Ebbes, wo m'r 'Schach mach!  
Aber Gott, was hatt so 's Bumbelz alles sich gewünscht, an was hamme so Bumbelz schynsichtig hingewidelt!  
De same Dag wollt ich m'r 'n schone, glänzige, farwige Glasnitter laais, de annere Dag 's Bildche mit 'n Abzichbier oder 'n Woblfahrtbierge oder 's Schachtelbier oder 's Biefobat mit 're  
Un' als hab ich mich net entschliche könn, den blante Penning herg'gewinn:  
Wie ich bei 'me annere Bu 's grienes Reichsdikt 'g'he hab, wollt ich m'r 's rotes laais un' hab un'schönig vor'm Lade 'n Schpau un' mein keen Bermege hatt mich dann doch gebauer!  
Wie einnand Morge hab ich m'r an 'me Wäckerladenscheimnischbier, Scholladigarett, Anisbier, Biefel mit Bekrih-Woblfahrtbier un' in Silberbader eingewidelt Scholladene  
Aber mein Kupperpenning war doch scheener un' ich bin wider heimg'etrollt!  
Sonn hab ich den Penning mit m'r rumg'schlepp:  
Sonn m'r 'n Buchbinder, wo ich glücklich made wollt, m'r Herr begehr't hatt, hatt ich 'n Konditorlade un' alles, was  
Un' wann 's un' de net immer ganz laudere Bumbepoote  
Begriffe war, hab ich 'n mit Silberbader frisch gebuy!  
Mit de Zeit hab ich mein lorge Hoffe verliche un' verwarfte  
un' in de Zeit hab ich de lange Hoffe hatt de Penning doch net  
herg'gewinn!  
Wannch Wunsch hatt ich m'r domols erliche könn, dann so'n  
Kletter, blinder Penning war domols noch ebbes wert un'  
heilt 's keen Guckel, keen Abzichbier, keen Modellbier, keen  
... kein Gernig mehr besor!  
Schill hab ich 'n wider eingewidelt un' in 's Schächtel  
geleg als Erinnerung an selige, g'loste Bumbelz...

Kunst und Wissen.

Die vier Beauchamp-Walter Reihberg. Mit der meisterhaften Wiedergabe der Balladen op. 10, dem genialen Frühwerk im Charakter nordischer Romantik in klassischer Form, begann Walter Reihberg den Abend. In dem eigenwillig phantastischen Scherzo op. 4 in Es-moll ließ er uns eine der Schumann-Erinnerungen erleben, die dem Komponisten Herzenssache waren. Es folgten Klavierstücke op. 119, in deren balladester Ausstattung der reife Brahms sich wieder den Schöpfungen seiner Jugendzeit, besonders den eingangs gepfeilten Balladen op. 10 näherte. Den virtuellen Schluß bildeten die geistvollendenden dreifig Variationen über ein Thema von Bagamini in A-moll op. 33. In dem überaus starken Erfolg sprach sich unabweislich der herzlichste Dank und die warme Anerkennung einer nicht sehr großen, aber treuen und verständnisvollen Kunstgemeinde aus, die sich um den jungen Künstler, bereits gesammelt hat, und die den Offenbarungen seiner Ausdeutungskunst unso williger lauscht, als in seinem technisch vollendeten, tiefstehenden Spiel immer deutlicher der Niederschlag einer überragenden Begabung und einer genialen Gestaltungsraft fühlbar wird. Er arbeitet rastlos an sich und ist längst auf der Stufe seiner Kunst angelangt, in der die materiell bedingten Spielqualitäten nur noch als Werkzeug eines höheren Kunstwillens dienen, wo die Technik von tieferem Schauen, Kennen und Erleben, von intensiver musikalischer und poetischem Gestalten übertrag wird. Und nennt man die besten Romen, so darf auch der seine genannt werden.

Kaspertheater in der Kunsthalle. Im vorderen Saale des westlichen Anbaus der Kunsthalle haben vergangene Sonntag die ersten Vorstellungen des Heideberger Kasperle-Theaters stattgefunden, vor einem Publikum, das sich ziemlich gleichmäßig aus Kindern und Erwachsenen zusammensetzte. Dr. Wichter's einführende Worte waren aber in erster Linie an die Kleinen gerichtet, die von der Vorstellung die Lust mit nach Hause nehmen sollen, selbst ein solches Theater zu besitzen und dafür selber die Stücke zu schreiben. Es soll sozusagen eine Kasperltheaterbewegung entstehen, und Mannheim soll als die Stadt der Kasperltheater in Ruf und Ansehen kommen. Dr. Wichter sagte, daß er selbst große Lust dazu verspüre, sich in den Keller zu setzen und hier fortan nichts anderes als Stücke fürs Kasperltheater zu schreiben. — Hieraus zeigte Herr Weichard, der Besitzer des Heideberger Kasperle-Theaters, seine Kunst. Er spricht sehr ausdrucksvoll und bewegt seine Puppen vorzüglich. Der Abgang des Kaisers von China 3. B. war eine unübertreffliche Leistung des Puppenpielers. Aber wissen Kinder das zu schätzen? Wissen sie mit langatmigen Monologen etwas anzufangen? Während der vier Stücken, die gespielt wurden, hörte

man fast nur die Erwachsenen lachen, und damit scheint mir das Urteil über die Wahl der Stücke gesprochen zu sein. Auf diesem Wege wird die Kasperltheaterbewegung nicht ins Rollen kommen. Da muß zuerst ein ganz anderes Tempo auf die kleine Bühne kommen, viel mehr Scherz, viel mehr Beweglichkeit, viel mehr Tod und Teufel. Ein Stück, in dem Frau Kasperl in Abwesenheit ihres Mannes einen Sicherheitsbeamten zu Pfälz und Söldnuten ins Haus lockt, wird von Kindern hoffentlich nicht verstanden. Also langweilt man sie nur damit, und darin soll doch der Zweck der Uebung nicht bestehen. Schließlich ist noch mit Schauern des Wertes zu gedenken, auf dessen Weise irdische Zähne schmerzen, weshalb es eine ganz greuliche Zwischenmusik von sich gibt, deren wie immer zu qualifizierender Wert für Kinder dahingestellt sein mag.

Staatsauswendungen für Wissenschaften und Künste. Nach dem Staatsvoranschlag für 1922/23 wendet der badische Staat für Wissenschaften und Künste in jedem einzelnen der genannten Jahre je 20 404 800 Mark auf. Bisher betrug diese Aufwendung jährlich etwas über 12,3 Millionen Mark, jedoch eine Mehraufwendung von über 8 Millionen Mark zu verzeichnen ist. Von dem 20 Millionenbetrag entfallen auf die Unterhaltung des General-Landesarchivs in Karlsruhe 640 800 Mark, für die Landesbibliothek in Karlsruhe 866 400 Mark, für das im früheren Residenzschloß zu Karlsruhe untergebrachte Landesmuseum 888 500 Mark. Diese Summe erhöht sich aber noch um 50 000 Mark, die benötigt werden für die Heeres- und landeskulturgehichtlichen Sammlungen. Für die Landesammlung für Naturkunde in Karlsruhe werden rund 350 700 Mark und für die Landesbestandsammlungen in Karlsruhe (Gemäldegalerie) 748 000 Mark angefordert. Die Landesmusikschule erfordert einen Aufwand von über 2 Millionen Mark, die Kunstgewerbeschule Pforzheim einen solchen von 1,4 Millionen Mark, das Staatstechnikum in Karlsruhe einen Aufwand von etwas über 3 Millionen Mark und die Landessternwarte in Heidelberg einen solchen von nicht ganz einer halben Million Mark. Eine sehr geringe Summe, nämlich nur 80 000 Mark ist als Stipendium für Gelehrte und Künstler vorgesehen und zur Förderung wissenschaftlicher und künstlerischer Unternehmungen, wobei es sich vor allem um geschichtliche Vereine, Heimatvereine, Trachtenvereine, geschichtliche Zeitschriften usw. handelt. Sind 111 600 Mark vorgesehen, ferner wendet der Staat noch für die Erhaltung städtischer und frühgeschichtlicher Denkmäler, für wissenschaftliche und künstlerische Unternehmungen, für die Ergänzung der Büchersammlung der Landesbibliothek und der Lehrmittelsammlungen 1,6 Millionen Mark auf. Die Aufwendungen für das Badische Landesmuseum sind in einer besonderen Notiz schon mitgeteilt worden.

verfügen nicht empfangen; es müßte vielmehr ein Erlaß von 175 Mt. ...

Aus dem Lande.

Baden-Baden, 3. Febr. Der General der Infanterie a. D. Hans ...

II. Dinslagen, 4. Febr. Zwei 16jährige Burschen ...

III. Kottbus, 4. Febr. Die sehr beliebten Kilometerherde ...

Aus der Pfalz.

Tagung des Ausschusses für landwirtschaftliche Arbeitsvermittlung ...

Zwecks Behebung des ständig zunehmenden Mangels an ...

Oberrheinischer Rat Dr. Paerle, als Vertreter der Regierung ...

Vom Vorstehenden wurde als Ergebnis der Beratung ...

Schul- und Pflanzengärten eingerichtet werden. 3. Für ...

Die weiteren Punkte der Tagesordnung waren weniger von ...

Personalveränderungen im pfälzischen Staatsdienst: ...

DRS. Koflerstatten, 4. Februar. Die Anfang des Jahres 1920 ...

sw. Darmstadt, 4. Febr. Die Straßendiebstähle sind ...

§ Zweibrücken, 2. Febr. Einen neuen Beforschungsversuch ...

A. Jostelstein, 6. Febr. Eine ganz Schöne über die Saar ...

Gerichtszeitung.

... ermit erkennen, mit welcher Energie dem ...

8. Waldmühl, 9. Febr. Wegen Kircheneintruchs ...

Sportliche Rundschau.

Sport und Politik.

Während die Bürgerlichen Turn- und Sportvereine die ...

Rudern.

d. Deutsche Meisterschaftsregatta. Der Ausschuss des ...

Wassersport.

Der im Seeboot von Bodensee nach Neuwort ...

Wetterdienstnachrichten.

Table with weather forecasts for various locations including Berlin, Hamburg, and others.

Allgemeine Wetterübersicht.

Die Wetterlage hat sich erheblich verändert. Ueber der ...

Wetterprognose bis Dienstag, 7. Februar, 12 Uhr nachts.

Standesamtliche Nachrichten.

- List of names and dates for marriages and births.

- List of names and dates for marriages and births.

- List of names and dates for marriages and births.

- List of names and dates for marriages and births.



Ämtliche Bekanntmachungen

Wahl- und Klauenfische betr. In den Gemeinden Bilsig, Am Bruchheim, Großschöndorf, Dersingen und Heuchelheim...

Genossenschaftsregister Zum Genossenschaftsregister Band III, D. 3, 29. Firma Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft Nordbaden...

Handelsregister. Zum Handelsregister B Band XII D. 3, 41. Firma J. W. Müller & Co. Verkaufsstelle Rannheim...

Zum Handelsregister B Band XX D. 3, 43. Firma „Großschöndorf Rannheim, W. Engelhardt“ in Rannheim wurde heute eingetragen...

Zum Handelsregister B Band XVII, D. 3, 12. Firma „Weller & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Rannheim...

Zum Handelsregister B Band XVI, D. 3, 30. Firma „Waldberg & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Rannheim wurde heute eingetragen...

Ämtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Wahlberechtigung. Infolge des Wahlgesetzes können bis zum 15. März 1922 die vorgeschriebenen Nachwähler bis zu 16 Mannern mit Wahlrecht werden...

Höhere Lehranstalten für die männliche und weibliche Jugend. Schüler und Schülerinnen, die mit Beginn des Schuljahres 1922/23 in die unterste Klasse (Seminarsklasse VII) eintreten wollen...

Mannheimer Bank Aktien-Gesellschaft Zweiganstalt der Rheinischen Creditbank Hauptbüro: L 1, 2, Tel. 7200-7203 Spar- und Depositenkassa Q 2, 3, Tel. 6167

Steuerberatungen Buch- u. Bilanz-Prüfungen Badische Treuhandgesellschaft m. b. H. Karlsruhe Villigen

Kragen-Wäscherei Schorpp Stärkewäsche Herren-Oberhemden Herren-Leibwäsche

HAPAG HAMBURG-AMERIKA LINIE GEMEINSAMER DIENST MIT DEN UNITED AMERICAN LINES INC. von Hamburg nach Süd-Amerika RIO DE JANEIRO UND BUENOS AIRES DEUTSCHE PASSAGIERDAMPFER

Halbwatt-Lampen für Wiederverkäufer Wofan G. 150 und 200 Watt Isolierrohr 11 mm Kuhlö 2 und 3 Adr. G. H. Jäger, E 3, 7.

Spinat-Konserven 2 Pfund-Dose ..... Mk. 5.- Mehrabnahme billiger. Pöhlmann, Alphornsir. 40, Laden.

Flechte Befleitet. Kein gefundes Flechten sollte sie auf dem Leibe. Durch Guder's Patent-Weißwasch-Selbe wurden die Flechten in 3 Wochen beseitigt.

Verkäufe Glänzende Existenz! Gut eingeführtes seriöses Unternehmen besonderer Umstände halber preiswert zu verkaufen.

Klein-Auto 3-Sitzer, gut erhalten, umfänglichster günstig zu verkaufen. Anfragen unter L. 4670 an D. Frenz G. m. b. H., Mannheim.

Heidelberg. In leinsten Lage inmitten herrlichen gr. Grundstücks mit Obstbaum ist Neubau eines Einfamilienhauses m. 62 qm. bebaut. Doppelstraßen geplant.

Haus um 150 Mille veräußert. 4 Zimmer und Küche gegen rote Dringlichkeitskarte event. sofort bezugsbar. Angeb. unter C. S. 9 a. b. Geschäftsstelle.

2-300 Kartons abgegeben. 79051 Reinold Better, J. I. R. Gut erhaltener Konfirmations-Anzug zu verkaufen. Garbe

Größerer Posten Munitionskisten auch als Braunkohle sehr billig zu verkaufen. Rab. Römer, Ruffenring 5.

Offene Stellen Süddeutsche Maschinenfabrik sucht zum baldmöglichsten Eintritt einen durchaus selbständigen, erfahrenen Betriebsleiter

Bautechniker zuverlässiger Zeichner und sauberer Leiter Zeichner, möglichst erfahren in Hoch- und Tiefbau, baldigst gesucht.

Elektrische Kraftversorgung A.-G. Prinz Wilhelmstraße 19.

Kauf-Gesuche. Villa möglichst in der Nähe, zu kaufen gesucht. 34504

Drillanten Perlen, Schmuck-sachen, Zahnglas, Brennstoffe, Uhren und Platin-sachen etc.

Der Dollarkurs schwankt, trotzdem werden hohe Preise für Felle erzielt.

Kleider, Möbel taugt zu Höchstpreisen. C. Kähler, T. 4, 13, 5a

Alte Gebisse kauf bis 20 M. pro Zahn. Kryn. G. 4, 13, 11.

Heirat. 34-jähriger, 34 Jahre alt, möchte die Bekanntschaft einer Kriegswitwe machen.

Geldverkehr 100.000.- M. von Geschäftsmann zur Vergrößerung des Betriebs gegen gute Sicherheit zu haben. Zins 6%.

Tüchtiges jüngeres Fräulein mit guten Kenntnissen in der Buchhaltung, event. auch Kasse, von großer Firma am hiesigen Platze, in gute, dauernde Stellung gesucht.

Perfekte Stenotypistinnen von Ludwigshafener Großhandlung zu sofortigem Eintritt gesucht. Arbeitszeit 8 1/2-12 1/2 und 1-5 Uhr.

Kaufhaus M. Schneider, Wiesbaden sucht per sofort oder später tüchtige perfekte Buchhalterin

Mädchen zum Wäsche- und Nachtragen der Bücher für einige Stunden des Tages gesucht.

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer entf. Wohn- und Schlafzimmern, von selbständigem Kaufmann zu mieten gesucht.

Gesucht bilanzsicherer Bank-Buchhalter zur selbst. Leitung einer Filiale, bewandert im Lombardverkehr und Börsengeschäften.

Modellschlossermeister der auch in der Modellerei bewandert sein muß. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit...

Ludwigshafener Eisengroßhandlung sucht Lehrlinge mit höherer Schulbildung. Geweckte, junge Leute mögen schnell Angebote einsenden.

Radiatoren zu kaufen gesucht. Druckerei Dr. Haas, E. 6, 2.

Mädchen Zimmermädchen in groß. Haushalt gesucht. Monats- oder Stundenfrau gesucht.

Reparaturen jeder Art Tischbeine werden schnell u. preiswert repariert.

Verloren. 1 Wolfshund (schwarz) hat sich von Rannheim entlaufen.

Auf Teilzahlung erhalten Sie ohne Anschlag von einem Teppich-Geschäft 511

Chaiselanges Teppiche Bettvorlagen Schlafdecken Linoleum

Spitzer alt. Gebild. (schwarz) -Wäsche-Verkäuferin, in der Quadr. N. 4. Straße N. 2. Wohnung in Rannheim. Lohn 1000 M.

Annahme-Stellen: N. 17, U. 1, 9 G. 10, S. 8, 8 Schwelzingerstraße 68